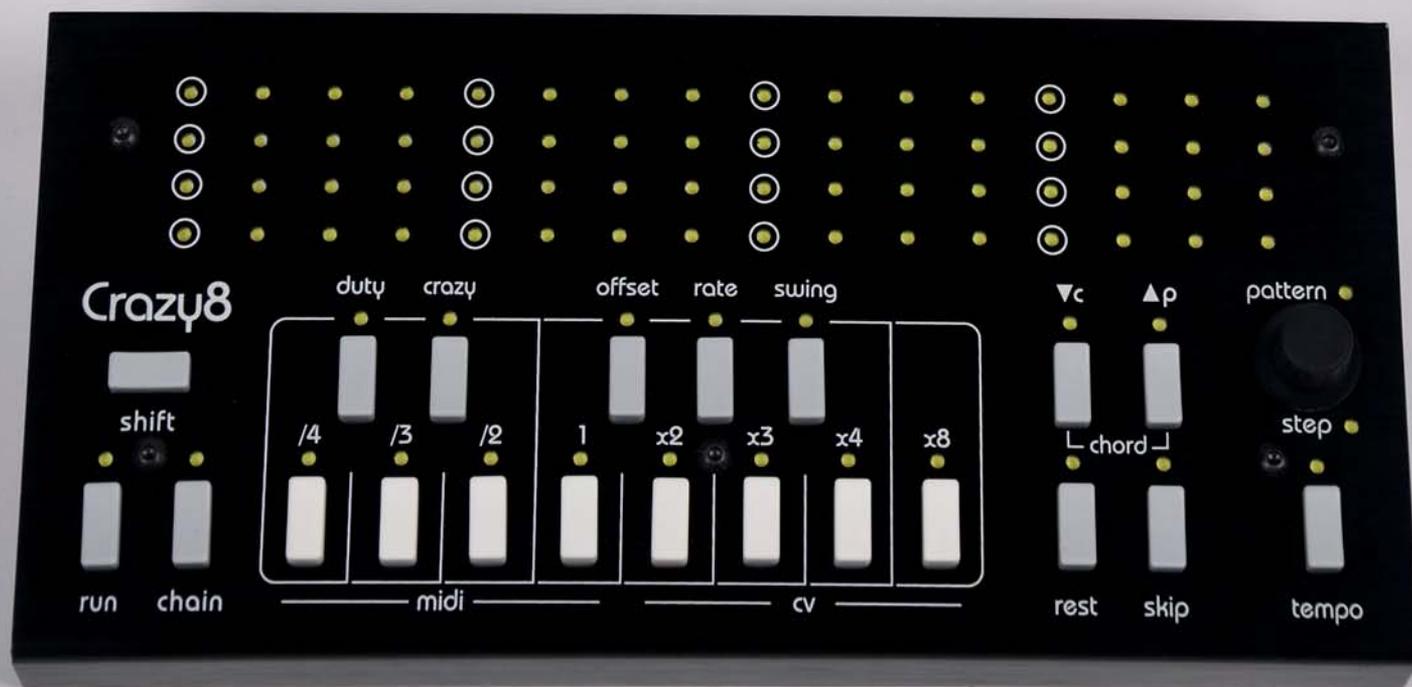


TWISTED ELECTRONS CRAZY8

Sequencer

Vielleicht erinnern sich manche noch an den Stand von Twisted Electronics auf der Superbooth 2017, an dem Alex Smith seine neuesten Geräte vorstellte. Auch der neue, vom Acid8 inspirierte Stepsequencer Crazy8 war darunter. Die angekündigte Fülle an Funktionen in so einem kompakten Gerät hat uns natürlich neugierig gemacht und wir haben ihn nun auch getestet.





Fotos: Berndeg

Twisted Electronics, genauer gesagt Alex Smith, ist ein französischer Hersteller, der bereits durch einige Unikate auf sich aufmerksam gemacht hat. Darunter wären beispielsweise der bereits genannte Acid8, ein sehr überraschender Hybrid-Sequencer und eben nicht nur klassischer 303-Klon, das C64-Synth-Revival TherapSid sowie die drei überaus interessanten Module Cells, Ay3 und Octopus (letztere in SynMag 61 getestet).

Nach Acid nun Crazy

Doch nun kommt der Crazy8, nicht als Klangerzeuger wie der Acid8, sondern als Sequencer, und das komplex und kompakt in einem. Hatte der Acid8 die Nummer acht von der Bit-Zahl ausgeliehen, so kommt sie beim Crazy8 von den acht gleichzeitig kontrollierbaren Spuren. Er ist dem des Acid8 außerdem sehr ähnlich, ein paar Funktionen kommen jedoch hinzu, dafür fehlen einige andere, aber der Reihe nach. Schon wenn man das Paket mit dem Crazy8 anhebt, kommt es einem sehr leicht vor. Öffnet man es schließlich und schiebt die Luftpolsterfolie beiseite, bedankt sich Alex von Twisted Electronics bei seinem neuen Besitzer: „Thanks for adopting Crazy8.“ Beigefügt ist eine laminierte Kurzanleitung mit der Übersicht über die wichtigsten Funktionen und Tastenkombinationen. Außerdem sind zwei MIDI-Adapterkabel für die 3,5mm-Klinkebuchsen sowie das Netzteil (das gleiche wie das des Acid8) mit im Paket und natürlich der Crazy8 selbst.

Sollte man das Netzteil mal verlegen, lässt sich übrigens stattdessen auch je-

des Universalnetzteil zwischen 5 V und 9 V nutzen. Mit nur 400 g ist der Sequencer mit Metallgehäuse sehr leicht und mit den Maßen von 210 x 100 x 45 mm auch um einiges kompakter als manch anderer Konkurrent auf dem Markt. Es ist verhältnismäßig flach, nur der Encoder sticht aufgrund seiner Höhe ein wenig hervor. Das Gerät könnte in seiner Kompaktheit somit sicher auch für Musiker auf Tour interessant sein.

Der Crazy8 sieht seinem Vorgänger Acid8 ziemlich ähnlich – schwarz, mit grauer, an die TB-303 erinnernde Tastatur. Daneben gibt es noch einen Shift-Button, Run, Chain, zwei Buttons für Copy und Paste eines Patterns und für die Chord-Funktion, Rest, Skip sowie einen Button zum Regeln des Tempos. Mit dem Encoder lässt sich zwischen Pattern und Step-Mode hin- und herschalten. Über der Tastatur befinden sich die vier 16-Step LED-Reihen. Im eingeschalteten Modus leuchten diese in zwei verschiedenen Weiß-Abstufungen. Neben dem Anschluss für das Netzteil finden wir auf der Rückseite folgende dreizehn 3,5-mm-Klinkebuchsen: Sync-In und Sync-Out, vier CV/Gate-Outputs, zwei MIDI-Outputs sowie einen MIDI-Input, der als Clock verwendet wird. Seit dem letzten Firmware-Update auf Version 1.3, in dem auch andere erste Bugs behoben wurden, ist auch ein MIDI-Clock-Output möglich, also die Verwendung des Crazy8 als MIDI-Master. Das Update ließ sich auf der Herstellerwebsite herunterladen und ganz einfach über Sysex installieren. Eine Anleitung dazu findet man ebenfalls im Manual auf der Homepage von Twisted

Electrons. Über Sysex funktioniert übrigens auch der spätere Export der fertigen Patterns, um ein Backup zu machen.

Eine Fülle von Funktionen für MIDI und CV

Der Crazy8 hat 21 Tasten, jedoch verbergen sich hinter diesen weitere Funktionen. Das bedeutet, es geht vieles über Tastenkombinationen. Ein Display oder gar eine BPM-Anzeige suchen wir hier vergeblich. Man muss sich also schon ein wenig mit dem Gerät beschäftigen, wenn man ihm alle Fähigkeiten entlocken will. Doch die Funktionen sind zum größten Teil auch auf dem Gerät zu lesen und auf www.twisted-electrons.com gibt es eine ausführliche Bedienungsanleitung, auf die bereits in der beigefügten Kurzbeschreibung hingewiesen wird. Dort findet man dann Beispiele für Programmierung von Patterns über MIDI und CV. Auf dem YouTube-Kanal von Twisted Electronics erklärt Alex Smith auch noch einmal alle Features sehr übersichtlich in kurzen Videos. Im Sequencer kann jeder Track in einer individuellen Playback-Richtung laufen, was durch die LED-Reihen angezeigt wird. Möglich sind hier Forward, Backward, Pendulum und Random. Zur Veränderung des Tempos gibt es zwei Möglichkeiten. Einmal den Tap-Modus und einmal die Kombination von Tempo-Button und Regler. Swing gibt es in acht verschiedenen Stärken und zwei Modi (Shuffle und Straight).

Komposition und Live-Einsatz

Zwei unterschiedliche Modi stehen zur Verfügung. Zwischen beiden lässt sich mit dem Encoder mit einer Drehbewegung



umschalten. Man kann diese in zwei Ebenen einteilen.

Pattern Mode

Der Hersteller beschreibt diesen als die *playback/mixer area* und ich denke, das trifft es ganz gut. Dieser Modus ist für alle Änderungen zuständig, die das gesamte Pattern betreffen. Von Pattern zu Pattern kommt man ganz einfach mit dem Encoder. Jeder Track kann sechzehn Patterns abspeichern, was wie ich finde eine gute Menge ergibt. Man kann die Tracks dann per Tastendruck aktivieren oder deaktivieren (LED weiß = aktiviert). Transponieren ist auch möglich, eine Oktave hoch oder runter geht es mit dem entsprechenden Up- oder Down-Button. Drückt man diesen zusammen mit einer Taste auf der Mini-Klaviertastatur, ändert sich die Tonart in die der entsprechend gedrückten Taste. Das ist auch sehr praktisch im Live-Einsatz beim Improvisieren. Mit dem Chain-Button lassen sich die Patterns aneinanderreihen, um Songs zu erschaffen. Dafür sind acht Slots vorgesehen, in die sich immer jeweils eins der sechzehn Patterns aus jedem einzelnen Track speichern und miteinander verbinden lässt. Die Werte der Töne der Patterns lassen sich auf zwei Weisen modifizieren. Einmal geht das in der Länge (duty), jedoch leider nur alle Noten auf einmal. Ich hätte mir gern eine individuelle Längenveränderung gewünscht.

Die zweite Art der Modifikation ist der namensgebende, durchaus spannende Crazy-Faktor. Dieser kann zwei Gesichter

haben. Die ersten acht Stufen bestimmen den Wahrscheinlichkeitsfaktor, mit dem der jeweilige Step ausgelöst wird, die Stufen 9 bis 16 fügen Noten hinzu, die mit denen der bereits programmierten Steps abgestimmt sind. Dabei werden die Abstände zwischen den Noten mit höherem Crazy-Faktor immer größer und somit auch die Kombinationen immer abenteuerlicher, bleiben aber trotzdem harmonisch. Dieser Faktor wirkt dabei ähnlich wie ein Arpeggiator im Random Mode. Macht wirklich viel Spaß, gerade im Live-Gebrauch wirklich cool. Man gibt einfach ein paar Noten an, die zueinander passen, zum Beispiel einen Akkord, und der Crazy-Faktor macht daraus ein Arpeggio. Ein wenig musikalisches Gespür braucht man dafür natürlich schon und es kann auch mal schräger klingen, da die Tonabstände auch immer größer werden, je mehr man den Wert erhöht. Alles in allem ein sehr kreatives Feature, mit dem man auf neue Ideen kommt, die einem so schnell bestimmt nicht eingefallen wären.

Der Druck auf den Offset-Button verschiebt das ganze Muster um einen Wert nach hinten. Mit dem Rate-Wert kann man die Abspielgeschwindigkeit langsamer oder schneller gestalten (auf die zwei-, drei-, vier- oder achtfache Geschwindigkeit oder $1/2$, $1/3$ und $1/4$), immer mit dem Druck auf den richtigen Button. Durch all diese Modifizierungen lassen sich im Pattern Mode wirklich tolle und lange Sequenzen erstellen, die variieren und gleichzeitig musikalisch harmonisch bleiben. Was ich allerdings vermisste und

gerade am Acid8 sehr geschätzt habe, war der Accent-Wert, denn Velocity würde dem Ganzen noch etwas mehr Dynamik geben. Auch ein Slide-Effekt wäre schön gewesen.

Step Mode

Der Step Mode ist eher für das detailliertere Programmieren von Noten geeignet. Um eine Note zu programmieren, dreht man einfach am Encoder und drückt die entsprechende Taste. Um einen Ton live einzuspielen, während das Pattern läuft, kann man einfach Shift und dann die entsprechenden Tasten drücken, während der Sequencer spielt.

Der gesamte Spielraum des Crazy8 beträgt sieben Oktaven, wobei man die Oktave bei jedem Step mit dem Up- und Down-Button ändern kann. Mit dem Rest-Button lässt sich ein Ton oder ein gesamtes Pattern muten. Mit der Skip-Funktion kann man ein Pattern kürzen, indem der jeweilige Step übersprungen wird. Drückt man den Skip-Button für zwei Sekunden, zeigen sich anhand der LEDs, welche Schritte übersprungen wurden. Hier sollte man eine gute Vorstellungskraft besitzen und sich merken können, um welchen Ton es gerade ging, für mich persönlich ein wenig schwierig. Was den Crazy8 hingegen zu etwas Besonderem macht, ist die Erstellung von Chords. Die Steps der Tracks 1 bis 4 lassen sich alle in Chords umwandeln. Verfügbar sind 15 Chords und diese können über den Encoder ausgewählt werden. Die schon vorhandenen Chords lassen sich zusätzlich mit dem integrier-